

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)**

58 (28.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-23150](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-23150)

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 58.

Oldenburg, Donnerstag, den 28. Februar 1918.

52. Jahrgang.

### Die Reichstagsmehrheit für die Regierung.

Der zweite Tag der Etatsdebatte.

Eine wie zarte Pflanze der parteipolitische Burgfrieden in dessen Wahrung dem Reichskanzler als ein hauptsächlichstes Erfordernis gilt, das zeigte die erste Rede in der Mittwochsung. Abg. Dr. Wiemer (F. Vp.) konnte der Versuchung nicht widerstehen, mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit im Rahmen allgemeiner Betrachtungen sich gegen das innerpolitische Bestreben des konservativen Fortführers des Gedränges zu wenden, weil er den Eindruck eines Verstoßes empfand, einen Gegensatz zwischen dem Kanzler und dem Abgeordneten zu konstruieren. Er fand da recht treffende Worte, sodaß Vizepräsident Dr. Baalsche eine laute Zustimmung einbringen ließ. Dr. Wiemer strich besonders das Vornehmen der Reichstagsmehrheit mit der Regierung zusammen, um den erreichten Fortschritt auf der Bahn parlamentarischer Entwicklung darzutun. Daraus ergab sich der Eindruck der Genugtuung über äußere wie innere Angelegenheiten, eingeschlossen besonders auch den preußischen Verfassungsreformvorschlag. Herrn pflichtete ihm, um das zu bemerken, was vorzunehmen, der folgende Redner, Dr. Stiese mann (nat.), bet. Fast sämtliche Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion haben gleiches Wahrecht in Preußen für erwünscht, die notwendige Folge der allseitigen räumlichen Bewegung des Volkes im Weltkrieg, wobei ein Zusammenhang dieser Reformfrage mit dem Reich für die Fraktion nicht in Betracht kommt. Vaterlandsschützenden Streit nicht hätte. Dr. Stiese mann so energisch, daß dieser Grundpunkt den Mehrheitsinteressen des Zusammenhalts der Reichstagsmehrheit, die die Nationalliberalen nicht zum Fortschritt werden lassen, beispielsweise gegenüber Rumänien, dessen Verfassung zu Kriegserklärung — und zwar in Gehalt wirtschaftlicher Vorteile — Herr Stiese mann mit Entschiedenheit verteidigt. Im übrigen wird abgewartet sein, inwieweit der Grundpunkt der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Verwirklichung der Reichstagsreform auf die demnächstige Entscheidung der Landtagsfraktion einwirkt. Dr. Stiese mann's Behauptung zum gleichen Wahrecht machte im Reichstage lebendigen Eindruck.

Bekanntlich steht die Angelegenheit unserer Wiedereingliederung als Kolonialmacht nicht im Programm der Reichstagsmehrheit, sie liegt im Bereich dessen, wo die Nationalliberalen sich erklären machen ihre sachliche Solidität gegenüberhalten, und bezog den Kolonialstaatssekretär Dr. Solf, sich in gründlich durchdachter Rede über die Frage unserer Lebensbedeutung zu äußern, die für uns eine Frage des nationalen Lebens, nicht des Luxus sei. Eine formale Verwirklichung des General's Emu's gab Anlaß zu der programmatischen Gegenüberstellung im Reichstage. Den Spuren bolschewistischer Neigungen in Deutschland ging der Abg. Bruhn (D. Fr.) nach, und es läßt sich leicht erwarten, auf welchen Pfaden er suchte. Promot fand sich auch Abg. Haase (U. S.) als Redner ein, dem Umstände Frankreichs, und Wirtschaftskrisis anknüpfend, am Vaterlandsschützenden oder heranzuziehen und den politischen Streit als „wichtigstes Kampfmittel der Arbeiter“ zu bezeichnen. Unter großer Heiterkeit des Hauses sagte der folgende Redner, Abg. Erzberger (Ztr.), Haase sei vor der sozialistischen Regierung auf den Bauch gerichtet. Herr Erzberger, als bekannter Jäger Verfechter des Verhältnisses, sagte sich diesmal mit besonderer Schärfe, die Friedensentscheidung des Reichstages, an der er im vorigen Sommer allerdings hervorragend mitgewirkt, ins Besondere, bis jetzt auch die letzte „Eindämmung“ des Reichstages, an die deutsche Regierung und berate nicht mit Wilmanns, die Diplomatie, wie sie am besten werden und werden könne. Nach reichlich lebenslänglicher Aussprache verlagte das Haus am Donnerstagsvormittag 11 Uhr.

**Der Reichstags-Ausbruch**

Verständigte sich dahin, daß Beschlüsse bis zum Sonnabend dieser Woche fassbar seien. Bis dahin soll der Etat in erster Lesung erledigt sein. Außerdem will man die Verhältnisse über die Neuverteilung der Wahlkreise und über die Einführung der Verhältniswahl in den nächsten Wahlkreisen in erster Lesung beraten. Wenn die Zeit es erlaubt, kann auch noch die Interpellation desentrums über die Mittelstandsfragen zur Verhandlung kommen. Auf jeden Fall sollen die Beschlüsse mit Ablauf dieser Woche Ende finden, und es soll dann bis zum 12. März eine Pause eintreten. In dieser Pause soll dem Hauptauschuss ausreichend Zeit für seine Beratungen gegeben werden. Nach Wiedereingliederung der Beschlüsse soll

die zweite Lesung des Etats beginnen, die am 22. oder 23. März durch die Osterferien unterbrochen werden wird. Die Osterferien sollen bis zum 9. April dauern.

**Deutscher Reichstag.**

(Fortsetzung des Reichstagsberichts aus der Beilage.)

**Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf:**

Von deutscher Seite ist niemals ein Zweifel darüber gelassen worden, daß sowohl die deutsche Regierung als auch das deutsche Volk einmütig auf dem Standpunkt stehen, daß wir unsere Kolonien wieder haben wollen. (Beifall.)

Die Kolonialpolitik ist für Deutschland eine Lebensfrage und keine Zugabe.

(Beifall.) Bei unseren Feinden hat es an dieser erwünschten Klarheit gefehlt. Die Rede Solf's hat etwas Licht in dieses Halb Dunkel gebracht. Sein Programm kann man mit wenigen Worten charakterisieren. Lloyd George will Deutschland als Kontinentalmacht vernichten, Carlson will Deutschland als Industriemacht vernichten, Smuts als Kolonialmacht. Er gab eine wohlklingende Begründung dafür, warum das britische Reich Deutschland als Kolonialmacht nicht dulden könne. Das neue dabei ist, daß bei dieser Begründung der General nicht die früheren kühnen Ziele in den Vordergrund stellt, daß er nicht mehr von dem Wohle der Eingeborenen spricht, sondern daß er lediglich den imperialistischen Standpunkt an die Spitze stellt. Die Vernichtung des deutschen Reiches ist notwendig um der Sicherheit des britischen Weltreiches wegen. In den „Times“ wird die große Bedeutung Deutsch-Ostafrikas geschildert. Man spricht von der Macht des Landes von den Erzgebirgen: Kaffee, Zucker, Seide, Baumwolle, Samt usw. Diese Schöpfung von der Herrlichkeit Deutsch-Ostafrikas bildet den Auslöser für die Forderung, daß eine so wertvolle Kolonie notwendigerweise England gehören müsse und Deutschland nicht wiedergegeben werden könne. Smuts will Deutschland das einzige Reservat nehmen, das es für seine modern entwickelte Industrie hat.

In erster Linie wird Ostafrika gefordert zur Abwendung des englischen Weltreiches als ein Hindernis für Ägypten und Indien. Smuts stellte eine englische Monroe Doktrin auf, und zwar über die ganze irdische Hemisphäre. Ein Echo findet er bei den Franzosen, die für Westafrika ebenfalls eine französische Monroe Doktrin aufstellen.

Die alte Idee von dem direkten Verkehrswege Kap — Kairo nimmt er wieder auf, der durch sein englisches Gebiet laufen müßte. Er beruft an den Weg Kap — Kairo — Arabien — Kasutta. Auf dieser Strecke soll rechts und links kein fremder Besitz sein. Das ist eine härtere Betonung des Westafrikapunktes, als wenn man die Sicherheit der eigenen Grenzen verlangt. Ich begrüße die Offenheit des General's Smuts. Denn sie entkült uns die englischen Pläne. Von dem Selbstbestimmungsrecht der Eingeborenen, von dem die britischen Staatsleute sprechen, ist in der Rede des Virengenerals nichts mehr zu finden. Ich glaube, insofern führt er doch die Unhaltbarkeit seiner Machtpolitik. Er verfehlt zum Schluß für seine Aspirationen eine moralische Begründung.

Afrika habe von Deutschland, wenn es Kolonialmacht bleibt, die Militarisierung der farbigen Stämme für einen Krieg an der Seite Deutschlands zu erwarten. So liegen die Verhältnisse nicht. Wir haben vor dem Kriege in unserem Kolonialreich mit seinen 112 Mill. Eingeborenen im ganzen eine Schutztruppe von nicht ganz 4000 Mann gehabt. Die Zahl ist genau 3600. Dazu hatten wir ungefähr ebenso viel Polizisten, die eigentlich mehr Aufseher waren, als Leute, die man in den Heeresdiensten ohne weiteres einsetzen konnte. Die eingeborenen Truppen waren beschränkt auf unsere Kolonie von Ostafrika und auf unsere Kolonie von Kamerun. In Togo hatten wir lediglich Polizisten, und Südwestafrika hatte gar keine schwarze Schutztruppe; dort hatten wir lediglich weiße Soldaten, auch eine geringfügige Zahl, 1800 und so und so viel. Es liegt auf der Hand, daß eine so kleine Zahl von Soldaten nicht eingerechnet war für einen Kampf gegen weiße Mächte. Frankreich, hat, seitdem es sich seit dem Jahre 1870 ein großes Kolonialreich gegründet hat, es von vornherein mit dem Ziele getan, die afrikanischen Kolonien auch für Europa militärisch auszunutzen. Es hat sich mit seinen afrikanischen Besitzungen ein riesiges Heer von ca. 100 000 Mann geschaffen, ebenso hat England in seinen afrikanischen

Kolonien starke Eingeborenentruppen gehabt und hat an wichtigen Stützpunkten (ich habe das selbst auch gesehen) auch ständige weiße Truppen dazu gehabt. In noch viel engerer Nähe als in Afrika hat England die Eingeborenen in Indien zum Militärdienst herangezogen.

Wir haben bei Kriegsbeginn vergeblich versucht, die Stimmung unter den Schwarzen und noch mehr unter den Weissen in Afrika zu neutralisieren. England aber hat die Eingeborenentruppen in großer Zahl auf die europäischen Kriegsschauplätze geschickt. Unter dem Druck Frankreichs und Englands ist neuerdings auch Belgien im besagten Kongo zur Zwangsübernahme übergegangen. Das Eingeborenenheer der Entente kann ich auf mehrere hunderttausend Mann schätzen.

Deutschlands Bestrebungen stellen nie auf eine Militarisierung der Eingeborenen hin, sondern wir versuchen im Gegenteil durch internationale Verschaltungen der Bestimmungen der Antisklaverei-Akte über die Beschränkung der Waffeneinfuhr und das Waffentragen in Afrika die kriegerischen Geistes der Eingeborenen einzubändigen. Die Kaiserliche Regierung ist von diesem Standpunkt aus heute noch nicht abgewichen, trotz des guten Beispiels der Entente, das wir schließlich als abschreckend bezeichnen müssen. Das Programm unserer Regierung ist klar.

**Keine Militarisierung in Afrika.**

Aber meine Herren, gleiches Recht und gleiche Pflichten, das ist nicht so aufzufassen, als ob die anderen militarisieren dürfen und wir nicht. Deutschland will sich dadurch nicht wehrlos machen; das es duldet, daß die anderen militarisieren, und es selbst auf seinem Standpunkt stehen bleibt. Wie sollen wir aber die Wille unserer Feinde, insbesondere der Engländer, durchkreuzen? Auf der einen Seite haben wir die Smuts'sche Propaganda; Afrika darf auf keinen Fall militarisieren werden. Auf der anderen Seite haben wir die Äußerungen von Churchill: Wir haben aus unseren Eingeborenen noch lange nicht genug Vorteile für den Krieg in Europa gezogen. Als Material gegen unsere deutsche proklamatorische Erklärung hat Smuts in seiner Rede nur hervorgebracht, der deutsche Generalstab wende, wie das Buch des General's Freitag-Berlinghoff beweise, der Restruierung farbiger Soldaten in einem zukünftigen Kriege kein ernstes Augenmerk zu. Daraus schließt er, daß Deutschland das afrikanische Reich in erster Linie als ein Reservat für sein Heer auszunutzen wolle. Die außerordentlichen vielen Träger des Friedensgedankens, die Ziele der englischen Stämme, die zu einer kolonialen Verhängung mit uns nicht nur gereizt sind, sondern sie für eine Vorbereitung einer ruhigen Welt halten, mehren sich. Auch darüber kann kein Zweifel sein: Sinter dem General Emu's und seiner Rede steht die britische Regierung, stehen große Massen, große Interessen und große Lebensschancen, und damit müssen wir rechnen. (Beifall.)

Abg. Bruhn (D. Fr.) verlangt Vorsetzungen im Osten gegen die Bildung einer polnischen Freudenta. Besondere Fürsorge bedarf der Mittelstand, der im Kriege ganz besonders gelitten hat, jedenfalls weit mehr als die streikenden Arbeiter.

Abg. Haase (U. S.): Das Ultimatum an Rußland bedeuten den vollen Sieg der Eroberungs-politik Graf Hertling ist nur das Ausschlaggebende, Lindenborff diktiert. Unsere Politik muß ehrlich sein. (Warm rechts.) Die Ostprovinzen bedanken sich für die preußische Ordnung, sie können allein Ordnung halten. Diesmal tragen die Generalnachrichten den Stempel der amtlichen Fabrikation an der Stirn. Die Soldaten haben das Unwürdige dieses Vormarsches eingesehen. Aber selbst wenn Morde vorgekommen sind, die Petersburger Regierung ist nicht schuld daran. Sorgen wir doch zu nächst einmal für Ordnung bei uns selbst. Wir erheben den schärfsten Protest gegen diese Politik der Vergewaltigung. Der Reichskanzler hat sich völlig ausgesprochen über Ordnung und Recht. Auch wir wollen die französischen Wünsche, leider auch die Wünsche französischer Sozialisten, auf Kluggabe Graf-Hertling's nicht erfüllen, die Bevölkerung selbst muß entscheiden. Der Streit hat mit dem U. S. Lande nichts zu tun, diese Behauptungen sind einseitig lächerlich. Der politische Streit ist das wichtigste Kampfmittel der Arbeiter. Aber wir wollen nicht das eigene Land unglücklicher stellen als irgend ein anderes Land. Es sei Regel muß international angewendet werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Friedensentscheidung des Reichstages war ein hervorragendes Verdienst. Freilich muß sie als Ganzes genommen werden. Drei Reichskanzler haben diese Entscheidung zur Grundlage ihrer Politik gemacht, und mit Genugtuung können wir sagen, daß in den feindlichen Ländern die Friedensströmungen von Tag zu Tag wachsen. Wenn die Völker einmal frei und

**Dazu zwei Beisagen.**

hoffentlich  
nung von  
t. (e)  
(e)  
(e)  
(e)  
(e)  
n zu  
icht, bei  
ob die  
ebenfalls  
15 Jan  
stand  
1 1/2  
em.  
für  
er  
ner  
ism  
e fies  
Preis  
e Wohl  
ilanz  
Der n  
zug  
un  
f. am  
nungen  
Wach  
Friede  
Lobes  
n mach  
von 1.  
Olden  
eit  
wie  
Hern  
eitem,  
am  
144.  
für  
halt  
wider  
weine  
Stellh  
de a. B.  
h. Unter  
ei Reib  
nille  
ten  
ht m  
nwert  
gewer  
Aller  
de.  
ucht  
nieder  
Ange  
die  
er  
erm  
ist.  
W.  
114

den, hat Bestraffungen ungenügend, zu ermahnen werden können, dann wird man sehen, was die Reichstagsentscheidung genügt hat. (Sehr gut! links und im Zentrum.) Die Friedensentscheidung bietet auch die einzige Möglichkeit, Deutschland wieder in den Besitz seiner Kolonien zu bringen. Dem russischen Frieden begünstigen wir warm, denn er liegt im Rahmen der Friedensentscheidung. (Lachen bei den Sos.) — Was, Herr! Scheibemann! (Lachen bei den Sos.) — Was, Herr! Scheibemann! (Lachen bei den Sos.) — Was, Herr! Scheibemann! (Lachen bei den Sos.)

Deutschland kann und wird den Offizieren zu Ehren dauern machen, wenn es die Zeit benutzt, um die Zufriedenheit der Randvölker zu herbeizuführen. Wenn keine Proteste aus Polen, Litauen, Kurland beim allgemeinen Frieden kommen, wenn kein Anführer vorhanden ist, dann wird auch kein Richter vorhanden sein. Rumänien hat uns gegenüber treulos gehandelt und muß dafür büßen.

Bulgariens gerechte Forderungen müssen erfüllt werden. Der Reichskanzler hat Wilson zugestimmt, Gott sei Dank ohne die Einschränkung: „Wie ich es verstehe.“ Das nicht auch Bismarck Frankreich immer und immer wieder den Frieden angeboten, und ist dieser nicht auch immer wieder abgelehnt worden? Bin begriffen es, daß der Reichskanzler eine

direkte Einladung an die belgische Regierung ist ergeben können. Diese hat sich fast ohne Vorbehalt auf den Standpunkt der Papstnote vom 1. August gestellt. Einen solchen Frieden, als Herr v. Seydewitz geben will, kann Belgien überhaupt nicht bekommen. Hilfen Sie sich, diesen Sieg der Welt ein Unrecht zuzufügen. Jeder normale Staat sieht sich selbst getroffen, wenn Sie das Recht des Herrn v. Seydewitz Belgien gegenüber durchzuführen wollen. Im englischen Unterhause hat am 13. Februar eine

### Friedensdebatte

Debatte, von der ich nur bedauern kann, daß sie fast gar keine Erwähnung in der deutschen Presse gefunden hat. Die Debatte beweist, wie stark bereits in England die Stimmung für den Abschluß eines bedingten allgemeinen Friedens ist, und zwar sowohl bei Unionisten, Liberalen wie Arbeitparteilern. (Hört, hört!) In Paris sieht man auch diese Entwicklung mit großer Sorge, man befindet sich, daß Lloyd George, um sich überhaupt zu halten, ausgesprochene Passivität in die Regierung aufzusuchen wird. Clemenceau weiß, daß England nicht à tout prix für seine jüdische Eroberung weiterkämpfen wird. Wir sehen bereits große Unterwürigkeit in der Mentalität des englischen und französischen Volkes. In England wächst die Friedensbewegung in Frankreich aber gerade jetzt am Leben ein, der vom Frieden spricht. Und daß Wilson mit dem Verfall der Streiknotiz nicht einverstanden ist, ist eine offenkundige Tatsache. Deutschland ist vor dem Abbruch eines Friedens groß und stark gewesen. Wenn es uns gelingt, den

### Wirtschaftsstrategie

ernstlich zu machen, dann wird unser Volk durch Fleiß und Energie wieder hoch kommen ohne die Bergewaldigung des Nachbarvolkes. Die Friedensentscheidung bietet uns die beste Grundlage für die Schaffung eines großen, zusammenhängenden Kolonialreiches. Staatssekretär Solf verdient den Dank des deutschen Volkes, daß er in diesem Sinne dauernd arbeitet. Ferner sollte dem früheren Gouverneur Freyherm von Reichenberg und dem früheren Staatssekretär Deuborg wegen ihrer Eingebundenheit Anerkennung. Herr v. Papen hat die Reichstagsmehrheit gegen eine mäßigere Forderung gestellt. (Zwischenrufe gegen: Welche Forderung?) Die Forderung gegen die Reichstagsmehrheit wird mit den vernünftlichsten Mitteln geführt. Es ist die schlimmste Korruption, schlimmer als die Forderungsbände in Amerika. Von Freyherm der Schwedenindustrie im Bunde mit der Vaterlandsparade ist hier die Ma geschaffen worden, um die deutschen Zeitungen in alle deutschen Sinne zu bearbeiten. Die Zeitungen erhalten reichliche Inzerate sogar auf der Vorderseite unter dem Beistand. Die Bevölkerung wird mit Flugblättern überschwemmt. Eine Zeitung, die der Besitzer auf 700 000 Mark

## Hofkapellkonzert.

Gestern war der Dreihundertjahrfeier des Herrschers und Gebieters: seine längerische und blühende Leichtigkeit führte die Hofkapelle, die eben noch mit dramatischer Würde Fausts Pathos musikalisch verkündet hatte, in die höchsten Bezirke reiner Lebensfreude und beschränkte sich den Beschauern des dritten Volksstämmlichen Konzerts, die das Hoftheater wiederum bis in den letzten Winkel besetzt hatten, zwei Stunden lang schöner, „Heiterer Wesen“. Klassisch hieß der Abend an die „Figaro“-Operette, die „Deutschen Länze“ von Mozart und drei Menuette von Beethoven machten auf lebenswichtige und artige den heiteren, untrüblich schönstem Geiste des Notwendigen lebendig. Später geschah dann das Schicksal, daß Soubert, die etwa durch kleine und kleine Musikkapellen auf Blüten und in Raffinesse zerlegt, verschwand, als ihrer geliebten Einheiten bedauert, nur noch den primitivsten musikalischen Bedürfnissen der Masse genügen zu können schienen, oder folgte, die für alle Zeiten, durch die Schwere der unglücklichen, um Gleichzeitiger rindender Soubert dazu bestimmt, zum ewigen Sterblichgeistesverderben verdammt zu sein schienen. — daß also Soubert wie Herolds flottbewegte „Jamaica“-Düberröte, oder die melodisch so reichgegliederte Suppésche Operette zu „Mayer und Bauer“ zu neuem Leben gleichsam erwecken. Selten frohlich wird dafür ein so ausdrucksvolles Instrument zur Verfügung stehen, wie unsere Hofkapelle es heute darstellt, selten auch wird eine so geistvoll bestimmte Staffierung wie die Ernst Döhring von melodischen Strom dieser Werke zu ihrem eigenen höchsten Leben erwecken. Ein „Angewandter Marsch“ von Schubert, der das Fußvolk fest im Takt aufmarschieren, die Kavallerie leicht herantänzelnd läßt und der nachfolgenden Truppe gewiss unmaß, und der lebendstündig schwebende, mit feiner gefunden höchsten Selbstregung besonders entzückende Bedienungsalter der

Schlechte, wurde für 1 1/2 Millionen Mark aufgestellt. Dabei weiß jeder, daß das Zeitungsgewerbe jetzt meist mit Aufschüssen arbeiten muß. Anzeigen werden veräußert, in denen Artilleriemunitio, Schrapnells und Geschützrohre angeboten werden. Hat jemand denn überhaupt das Recht, an Privat Granaten, Schrapnells, Flugzeuge usw zu verkaufen? Wenn in America etwas derartiges stattfindet, müssen die Amerikaner sich damit abfinden, denn das ist als Wahrscheinlichkeit. Wenn aber bei uns mit solchen Mitteln gearbeitet wird — die Leute, die so viel überflüssiges Geld haben, wissen, wofür sie es tun. Wir werden auch die Regierung zu fragen haben, warum sie jahrelang diese horrenden Gewinne wenigen Gläubigen zugute kommen ließ, unheimlich, als wir dafür dem Auslande horrenden Preisse für Lebensmittel zahlen mußten. Diese Preise sind nur deshalb so in die Höhe gegangen, weil die Preise für Stahl, Kohlen und Metall so hoch getrieben worden sind. Es wäre der glänzendste Sieg der Entente, wenn es ihr gelänge, die sozialdemokratische Partei von der höchsten Mitarbeit am Staate abzuwenden. Es wäre ein schlimmer Staatsmann, der die Gelegenheit verbaute, die sich ihm bietet, die vielen Millionen des Arbeiterstandes, die sich außerhalb des Staates gestellt haben, dem Staatsorganismus anzugliedern. Wer jetzt unter Preisgabe der eigenen Ansichten mit der Sozialdemokratie zusammenarbeitet, breitet eine konterbaitende Politik im besten Sinne des Wortes; wer die sozialdemokratischen Arbeiterpartei abstoßen will, treibt die denkbar radikalste an der politische Politik. Die preussische Wahlrechtsfrage ist eine preussische Frage. Die Männer, die unter dem Dreiklassenwahlrecht ausgezogen waren, wollen nicht unter einem Gedächtniswahlrecht zurückkehren. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung.

## Der Peipsussee und seine Bedeutung.

Auf unserem Vornarrsch im Osten ist, in seinem Südpol, wo er Ostsee genannt wird, durch die Einnahme von Pleskau der Peipsussee schon erreicht worden. Im Norden sind ihm unterer Kruppen schon ganz nahe. Damit würde dann eine bedeutungsvolle Grenzlinie erreicht sein. Dem der Peipsussee bedeutet, der geschichtlichen Entwicklung nach, nichts anderes als die innere Grenze zwischen deutschen und russischen Welt.

Im Nuffischen heißt der Peipsussee Schudskoje Ozero. Er liegt, genau begrenzt zwischen den Gouvernements Estland, Livland, Pflow und St. Petersburg und wird im Südosten durch den flint, hellenweiße bis zu fünfzig Kilometer breiten und sechsundzwanzig Kilometer langen sogenannten Warmen See mit dem Pflower-See verbunden. Mit diesen beiden zusammen umfaßt er ein Areal von 3513 Quadratkilometern. Seine Tiefe reicht bis zu 16 Metern. Er ist überaus fruchtbar in allen seinen Teilen. Von Süden her nimmt er die Weikaja, von Westen den Embach auf und verschlägt sich im Norden, durch die auch geschichtlich bedeutungsvolle Narva, einen Fluß in den Finischen Meerbusen. Seine Ufer sind flach und sandig, zum Teil auch kumpfig. Er hat einige bewohnte Inseln aufzuweisen, darunter Porra und die Laakali-Inseln. Einst diente der See als Hauptwasserweg zwischen den Hansestädten des Ostes und dem inneren Rußland.

Was bedeutet uns nun, im geschichtlichen Sinne, der Peipsussee? Um dies deutlich zu machen, heißt es bis in den Anfang des 11. Jahrhunderts zurückgehen. Damals hatte Vladimir der Seltsame, Großfürst von Kiew, von der Byzantinerin Anna einen Sohn, Jaroslaw, mit seinem christlichen Namen Georg oder Jurij. Dieser Jaroslaw, ein better Kaiser Otto III., hatte Ingegard zur Gattin, die Tochter des ersten christlichen Königs von Schweden, Olof. Jaroslaw beherrschte Nowgorod, den wichtigsten Punkt an dem großen Wasserwege nach Byzanz, und zu Nowgorod gehörte auch Pleskau, an der Mündung der Weikaja in den Peipsus gelegen. Von Pleskau führte der Weg zu Wasser über den See und den Embach ins Land der Esten, die alte Feinde der Slawen waren. Jaroslaw zog mit einem Heer gegen die Esten, besiegte sie, legte an der Stelle,

Gefühl, gebunden oder unerlöst, in uns schlummert. Und die Klänge von Johann Straußens „Frühlingstimmen“, die manchem mit heimlichen Gelächern in die Beine gefahren sein mögen, daß er erschrocken an Kriegsnot und Langweiligkeit gedacht hat, diese weich gebundenen Klänge waren uns gar nicht mehr der abgeplante Wasser: aus ihrer fernschönvoll behaltenden, die Sinne zärtlich unüberwindlichen Musik fließt es auf wie ein bacchantisch lustvolles Jubeln, ein dionysischer Humus der Freude. Sehr geschickt schoben sich in das Programm die Vorträge des Bremer Frauenvereins (wo ist der Demagog anderer Singvereine?) dort man bei dieser Gelegenheit wohl fragen und ihn damit zur Arbeit anregen) ein. Der 30. Stimmten starke Chor, den Frau Käthe Leiphelmmer als Dirigentin vorzüglich im Auge hat, klingt auch in der (besser betretenen) Höhe weich und stingt mit sauberm musikalischen Gefühl. Die Bremer Damen fangen eine festlich heitere Hymne Mozarts, ein Frühlingsspiel von Bergstall und hatten besonderen Erfolg mit einem rhytmisch pikanten Tanzliedchen, dessen Wiederholung nicht ausbleiben konnte. Zum Schluß gaben sie das amantisch-wedemütige Liebespiel der „Deutschen Länze“ von Schubert, die mit viel Reizhaftigkeit aus ihrem Munde erlangten, und deren Wassersprünge gleichfalls von dem sehr entzückten Publikum zur Wiederholung erbeten wurde.

Und zum Schluß des animierten Abends das Crescendo der Offenbachschen Orpheus-Musik, diese genialste Erfindung, die die Musikliteratur besitzt, diese ganz aus überlegenem Kulturverständnis heraus gedrehte Glocke. Ihre empfangenen Melodien, mit dem lebhaftesten Temperament herausgebracht, wirkten unmittelbar. Wie zu vor schon der „Angewandte Marsch“ wiederholt werden mußte, so konnte auch hier der Beifall des Publikums nur durch ein Dazwischen des Schaffes befriedigt werden. Der höchsten Erfolge Schuffers, Alexander des und der Bremerin, die die Gorgelänge begleitete. (Hr. Joffe Beschlag), sei verdientermaßen gedacht. O. Sch.

bis zu der seine Boote hat See aus den Umhinauffahren konnten, eine Feste an und nannte sie seinem Namen Jurjew. Dann, als die Deutschen Land kamen, machten sie mit den zerstückelten russischen Festsitzern an der Dima bald ein Ende. Die Nowgoroder brachen mit einem großen Heer ins Land des Esten ein, als sie hörten, die Esten hätten von den Russen das Kreuz genommen. Es kam zwischen den Russen und den Leuten von Nowgorod zum Kampf. Pleskau fiel in die Hände der Räter. Gelang es ihnen, auch Nowgorod zu unterwerfen, stand ihnen der ganze Russen Westen Rußlands frei. Aber so weit kam es nicht. Denn Nowgorod erhob sich ein tapferer Streiter: der Großfürst Alexander Jaroslawitsch. Er wandte sich gegen die Deutschen und ließ mit ihnen am 4. April 1242, zwischen Dab und Pleskau, auf dem Eise des gestorenen Peipsus-See, zusammen. Die russische Chronik berichtet, die gleichgültige Schlachtordnung der Deutschen habe vergeblich bemerkt, das Nowgoroder Heer zu durchbrechen. Die Denkschrift wurden zurückgeschlagen und gingen zugrunde.

Diese Schlacht auf dem Peipsussee ist der erste geschichtliche Kampf zwischen Russen und Deutschen. Durch ward damals dem deutschen Ansturm nach Osten die Schranke gesetzt. Aber die russische Macht zeigte sich ebenfalls nicht imstande, von neuem über die Peipsus-Grenze vorzudringen. So kamen hier also die deutschen und russischen Kräfte ins Gleichgewicht, auf drei Jahrhunderte, bis die Einigung nach Rußlands unter Kaiserin Katharina II. die russischen Grenzgebiete, wie sie im Frieden des Westfälischen Friedens und russischen Befehl ab. Die schrittweise bedingte Grenze zwischen den beiden Nationen lag und liegt vielmehr dort, wo sie im Jahre 1918 durch die Besitznahme festgelegt wurde: an dem westlichen Ufer des Peipsussee; eine Grenze, die heute unsere Truppen in ungefühltem Vorstoß auch in der mit Realitäten nennenden Wirklichkeit erreicht haben.

## Die Feldenfahrt des Hilfskreuzers „Wolf“.

Ueber die Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf“ erfahren im Anschluß an die amtliche Meldung folgende Einzelheiten: Ausreise und Heimreise fanden unter dem Zeichen haltenden höchsten Betters. Sturm, Nebel und Eis waren zwar zur Durchbrechung der englischen Blockade willkommenere Bundesgenossen, stellten aber andererseits die Navigation hohe Anforderungen. Unermüdet gelang S. M. E. „Wolf“ gegen Ende 1916 dem Ozean, wandte sich gen Süden. Die erste Wirkung des Ausmarsches S. M. E. „Wolf“ zeigte sich im einnehmenden We

Schiffverlusten im südlichen atlantischen Ozean. Diese wurden zuerst auf Seebotage, dann auf U-Boote zurückgeführt. Erst als englischer Stolz die Anwesenheit eines deutschen Hilfskreuzers zugeben mußte, um die Seefahrt vor ihm zu warnen, erhielt eine Reihe von Schiffuntergängen ihren Aufschluß.

Von Südamerika aus wandte sich S. M. E. „Wolf“ nach dem Indischen Ozean und trauerte vor der Insel London, wie auch an der Westküste Nordamerikas. Nach wieder mehreren dramatischen Nachrichten von den schnell treibenden Engländern und dem Ständen weitausläufiger Dampfer. Wachsende militärische Maßnahmen des Heeres wurden beobachtet. Die Schiffahrt in den indischen Ozean fern war alarmiert. Das Längstschiff des Hilfskreuzers mußte verlegt werden. In der

### Verfolgung des Hilfskreuzers

beteiligten sich am 10. englischer Vortruppschiffe japanische Schiffe. Um diese Zeit wurde der englische Dampfer „Antella“, früher deutscher Dampfer „Gutenfels“, erbeutet als Hilfskreuzer unter dem Namen „Titis“ verwendet. Er sollte die Schiffahrt im Golf von Benen während „Wolf“ nach Süden steuerte. Ein vierter Erdteil wurde aufgefischt und die Seefahrt von Australien, Neuseeland, Amerika und der Fahrt durch den Stillen Ozean folgebildig. Bald erfolgte auch hier als Beleg guter Folge die Warnung der Schiffe. Dicht vor Hawaii lief Hilfskreuzer ein englischer Regierungsdampfer in den von dem nicht nur wertvolle Dienstpott erbeutet, sondern

der für die geräumten deutschen Eisdienstkolonnen bestimmte antarktische Gouverneur gefangen genommen wurde.

Sehr gute Dienste leistete dem „Wolf“ ein mitgenommener Flugzeug.

Zug der Kreuzer zwecks Ueberholung von Schiffen und schienen oder wegen sonstiger Arbeiten an irgend einer fernen Stelle, so hätte es auf und führte vor Ueberholung. Eines Tages, als „Wolf“ inmitten eines palbestandenen Meeres eine Reinigung des Schiffsbodens nahm, mithin selbst nicht aktionsfähig war, zog in der Nähe der Korallenriffe ein englischer Dampfer vorbei, das Flugzeug vermittelte einem auf das Deck herabgeworfenen Beutels die Aufforderung überbrachte, sich fort, ohne seine Funkentelegraphie zu gebrauchen und den deutschen Hilfskreuzer zu begehen. Folglich kam ein Engländer dem Befehl nach und wurde prompt verurteilt.

Nicht einfach war die Kohlenergänzung. Weniger als 11 Monate mußte S. M. E. „Wolf“ von den Beständen leben. Häufig auftretendes schlechtes Wetter hinderte mehrfach die Entnahme von Kohlen aus aufgestellten Dampfern, so daß diese mitnahm ihrem wertvollen Inhalt verlust werden mußten. Die Maschinen arbeiteten während der ganzen Kreuzfahrt ohne erhebliche Störungen. Das technische Geschick des Maschinenpersonals, verbunden mit nie erlahmender Arbeitsfähigkeit, wurde aller durch die lange Reise dauernd durch die Schwierigkeiten Herr. Die Verfertigung der aufgetragenen Dampfer im allgemeinen ohne Zwischenfall ab. Nur mit dem russischen Passagierdampfer „Sittich Maru“ mußte kurzes Feuergefecht durchgeföhrt werden, da dieser nach Anhalten Anhalten machte, aus einem Gefühl des Unbehagens zu erkranken. Einige Salven brachen seinen Widerstand ab, aber an Tod des Japaners große Begeisterung

Bei de  
aren  
des D  
Bellia  
Pillio  
Lobera  
Et  
Men  
labung  
feinen  
schiff  
Dampf  
und da  
unter  
e  
mische  
Auch d  
gleich  
Di  
in die  
pitan  
eman  
Schiff  
kommen  
ten, na  
und W  
schwer  
in den  
Bogel  
die Me  
kur ein  
Stag  
lagere  
Blagen  
für be  
machen  
H  
Gefa  
hätte  
machte  
gosen,  
wo. S  
hellent  
blühete  
England  
ausdr  
De  
langen  
sich d  
merda  
auf, je  
Plange  
vorgel  
We  
sind  
hat  
durch  
if  
Bere  
berie  
zu den  
Wolf  
schman  
dort je  
Kien  
das ich  
Es  
kann  
berühm  
das S  
Reinung  
Deutsch  
wo ein  
Gewehr  
Deutsch  
fein  
Beland  
De  
mard  
die W  
Dampfer  
vor 3  
verth

# Zur Kriegslage.

Strefemanns vortreffliche Rede, die auch sonst des Interessanten viel hat und die reiche Verbindung von nationalen und liberalen Wünschen befehle, erkläre die Zustimmung der Nationalliberalen zum Regierungsprogramm (bei aller sachlichen Selbständigkeit der Partei) und setze damit das Siegel unter die Rundgebung Hertling-Bayer. Dadurch ist das Schicksal der Reden, die Vereinstimmung der Konventionen aus der sie durch den Kampf gegen die Haltung des Reichstages herauszuwachsen hofften, auch weiterhin besiegelt. Die Regierungsmehrheit bleibt bestehen, auch unter Ausschluß der Reichstagsopposition, und alle Elemente der Rechten und der äußersten Linken sind versöhnt. Bestenfalls hätte natürlich einen viel heftigeren Kampf für ihre unabhörsamen Ziele einer Mehrheit der Mitte und der Rechten gegenüber, von der die große sozialistische Partei abgesprochen wäre. Die Stabilität der Regierung wird besonders an der Domäne hoch eingeschätzt, wo die Einheit immer noch Ursache findet, mit dem Abbringen Ostereichs zu rechnen, und sie verbürgt den Neutralen und den freidenklichen Elementen unter den Gegnern die Fortführung unserer Friedenspolitik, die nur durch die gegenseitigen Absichten der Feinde gebunden wird, Schritte zu tun. Aber der Zusammenbruch Russlands bezeugt den Beginn der Liquidation des Weltkrieges, den Zwang für die Entente, sich auf den Abbruch vorzubereiten, zu dem sie auch noch sonst manchen Hindernissen, dem sie nicht widerstehen kann.

Die englische und französische Arbeiterbewegung für den Frieden z. B., die Clemenceau jetzt besonders hervorhebt, nimmt immer größeren Umfang an, und sie steht im geraden Gegensatz zu Cartons Absicht nach wirtschaftlicher und Einmal Aufzählungen von der kolonialen Bemächtigung Deutschlands, der Kolonialminister Solz mit einer sehr überzeugenden Rede entgegengetreten ist. Er weiß damit den Lebensnerv Deutschlands und den stärksten Anreiz seiner Bewohner: Wir müssen unsere Kolonien wieder haben. Wir brauchen sie zum Wiederaufbau des deutschen Volkswirtschaft und dürfen uns auch nicht der Möglichkeit begeben, uns militärisch aus den Kolonien zu verdrängen, wie Frankreich und England es tun. Die Rede Solzs entspricht in der Tat dem, was wir für angemessen halten in Deutschlands Lage. Sie wird den meisten Wählern des nächsten Jahres einleuchten, durch nichts mehr verdrängt, auf den Weltfrieden hinausgehend, geblieben in die Straußen.

Die letzten Ereignisse im Osten, wo und jetzt Land von der Größe Deutschlands zur Verfügung steht, haben unsere Verhältnisse noch bedeutend verbessert. Mit Riga und Reval haben wir die Ostsee ganz in der Hand; deshalb rechtzeitigen die Umstände eine Sonderbestimmung. Die russische Flotte unterliegt der Willkür laut dem deutschen Willkür. Sie wird erfordernfalls dazu gezwungen, sobald die Eisberghälften es zulassen. Im südlichen Teil der Front fallen wir bereits in die Arabien hinein. Die Serbischen in Bulgarien sollten sich hüten, das Beispiel von Breslau nicht nachzuahmen. Sie haben es doch erlebt, daß nichts dabei herauskommt, im Gegenteil, ihr Spiel die Ansichten nur lächerlich macht. Das Judentum hängt wohl mit dem Schicksal der Dynastie zusammen. Die Tatsache, daß das Meer noch einigermassen zusammenhält, spielt natürlich auch mit, auf welchen wohl die Hoffnung auf irgend einen Glückssatz, auf Interventionen Wilsons (namentlich spricht man auch von japanischen Einsprüchen) oder auf die so schließlich erwachte Hilfe der bisherigen Freunde auf dem Balkan, die natürlich noch wie vor ausbleiben wird. Nunmehr ist ein ebenso betrübender Hörsaal Englands wie Station, dessen Ansprüche die Entente auch nicht befriedigen will, weil sie es nicht kann. Aber da sie das italienische Volk und die italienischen Staatsmänner, die ihren Willen den Erfolg gesichert glauben, nicht einschüchtern will, so läßt sie durch Wilson die italienischen irredentistischen Wünsche als unerfüllbar bezeichnen. Den Italienern wird es gleichgültig sein, von ihnen ihre Hoffnungen vernichtet; daß sie entgültig dahin sind, davon kann auch die Ausstrahlung von einer neuen italienischen Offensive nichts mehr abhängen.

Jahres kommt in den Reichstagsreden fast gar nicht vor. Es gilt als erledigt, und seine Verhältnisse treten vielmehr ohne weitere Nachhilfe in den Vordergrund hinein, so wie die Feinde es von Deutschland immer zerfall erwarten. Aber die Unabwägigen sind doch in einer jämmerlichen Minderheit geblieben und ihre Drohungen können nicht einmal mehr den Jörn deutscher Männer erwidern. Man sollte sagen, das Gericht von dem Zerfall der Partei müßte sich bewahren, weil das das erwartete Ende sein muß. Wer aller zu erämpfenden Freiheit im Innern auch Deutschland national fester als in seinen Schuhen stehen. Die Regierung hat das besser als die Rechte erkannt, die Ungehorsam verurteilt hat in der Nichtachtung der freischheitlichen Bedürfnisse des Volkes, die der obdenkliche Abgeordnete Wiermer in der Reichstagsrede gegen die Konventionen noch einmal herauf hervorhob. Die rechte Mischung von vaterländischer Stimmung und völkergemäßer Ausgestaltung der inneren Einrichtungen Deutschlands, das wird, so hoffen wir ausersichtlich, das unsere Zukunft sichere Ergebnis des Weltkrieges auf der inneren Front sein, und nicht die Durchführung der Volkswirtschaft. Wie sie die Welt jetzt handhaben kennen gelernt hat. Das preussische gleiche Maßrecht gehört zu den unerwünschten Bestandteilen dessen, was das Volk durch den Krieg für verlor hat. Die Regierung hat in der Anerkennung dessen die Mehrheit hinter sich, wie der Führer der Nationalliberalen gestern verhandelte, die die preussische Bewegung ebenso erschaffen zu unterstützen beabsichtigt, wie die Regierung sie vertritt. Das wird auch auf die Außenfront fähernd und beruhigend zurückzuführen.

**Aus dem Großherzogtum.**  
Der Kaiser hat seinen höchsten Befehl erteilt, dem Großherzogtum die Ehrenbürgerrechte zu erteilen. Die Ehrenbürger sind: Graf v. Helldorf, Graf v. Helldorf, Graf v. Helldorf.

Ordenabteilung. Dem Hauptmann d. Res. im Oberb. Infanterie-Regiment Nr. 91 Seilmann, z. St. Oberstleutnant d. Res. v. Helldorf.

Spezial-Abteilung, wurde das Militärkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Königlich Sächsischen Albrechtsordens verliehen.

\* Rot-Kreuz-Medaille erhielten die Herren Ingenieur C. L. Schröder und technischer Meister St. A. hierseits.

\* Schwei, 28. Febr. Am kommenden Sonntag wird Hauptkristallener von Busch aus Oldenburg hier einen Lichtschwertabend über die Kriegslage und über den großartigen waldreichen Feldzug halten. Der Vortrag ist für die Kriegsgemeinschaften bestimmt. Der Vortrag findet im Lokal von L. Solde statt und beginnt um 7 Uhr.

\* Barel, 27. Febr. Die Bekanntmachung der Festungskommandantur vom 18. Februar d. J. bezieht, in Zukunft jeglichen Zugang von Barel fern zu halten, sofern es sich nicht um Zugang von Arbeitskräften für die hiesige Munitionsfabrik handelt. Insbesondere soll jeden Zugang der Angehörigen von Militärpersonen, welche in Barel anwesend sind, Anträge auf Genehmigung eines solchen Zuganges werden ohne nähere Prüfung abgelehnt. Es ist demnach anzuweisen, sie einzutreten.

\* Algen, 26. Febr. Dank für Aufzählungen in Bergen, Kirchhede und Nordenham. In der gestrigen Ausschreibung wurde beschossen, für das Jahr 1917 eine Dividende von 7 Prozent (im Vorjahre 5 Prozent) bei nachfolgenden Ausschreibungen vorzuschlagen. Die Dividenden erfordern eine Zunahme von 1,3 Millionen Mark.

## Lezte Depeschen.

### Unsere U-Boote.

Berlin, 28. Febr. 1917. (Amst.) Eine unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Schö, vertrieb kürzlich in der Frischen See und im Kormelkanal 9 Dampfer mit und

25 000 Br.-Keg.-Tomaten.

Darunter die bewaffnete, selbstbetriebsfähige Dampfer „Gloria“ (1908 T.), „Pala“ (1908 T.) und „Carlotta“ (1908 T.), ferner die bewaffneten Hilfsdampfer „Zimmesfeld“, „Ardey“ und „Ben Reur“. Mit den vertriebenen Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Gewandgegenständen verloren, so mit dem Dampfer „Gloria“ eine Schiffsladung Mine für den Mittelmeerströmungsbereich. Die drei Hilfsdampfer waren mit Wern, Soda und Seife voll beladen. Besonders wertvoll, mit mehreren Geschützen bewaffnete Dampfer von 4000 und 7000 Tonnen wurden in der Einfahrt zur Frischen See am Küster küstlicher Eisenbahn herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine,

### Die russische Flotte eintrifft.

Berlin, 28. Febr. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Stockholm, daß die russische Flotte in Swaborg eingetroffen sei, und daß man in Petersburg befürchte, daß die Deutschen sich der Flotte bemächtigen werden.

### Antworten auf Graf Hertlings Rede.

Genf, 28. Febr. Londoner Telegramme der schweizerischen Blätter zufolge schreibt „Weltbürger Gazette“, daß Lloyd George Anfang kommenden Woche die deutsche Kanzlerrede beantworten werde.

Genf, 28. Febr. „Progres“ meldet aus Lausanne, daß die belgische Regierung auf die Erklärung des deutschen Reichskanzlers über den Frieden mit Belgien erwidern will. Über den Inhalt der Antwort schreiben die Erörterungen des belgischen Ministerrats. Es liegt die Absicht vor, daß Belgien in seiner Erwiderung sein Friedensbedingungen formulieren werde, über die es im Rahmen seiner Verpflichtungen zu der Entente diskutieren kann.

### Wißnu reißt nach Wien.

Berlin, 28. Febr. 1917. Wie die Morgenblätter melden, ist der rumänische Gesandte in London, Wischnu, der im neuen Kabinett die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen soll, am 25. Februar in Paris eingetroffen. Von dort wollte er nach der Schweiz reisen, wo er Freizeitleist für die Weltversteher abwarten. Der Minister der Äußeren Angelegenheiten, in diesen schwierigen Zeiten einen Ausweg für Rumänien zu finden.

### Und Serbien?

Genf, 28. Febr. Die schweizerische Blätter melden von der französischen Seite, daß die Abreise der serbischen Delegierten zu der nach Skopje einberufenen Kammerberatung Schwierigkeiten begegnete. Die französischen Botschaften beginnen serbische Werte nach dem neutralen Ausland abzuführen. Ein Savastelegramm dem entzerrt demgegenüber das im Ausland verbreitete Gerücht von angeblichen Sonderfriedensnegotiationen Serbiens.

Einführung der Sommerzeit in den Entente-Ländern.  
Bern, 28. Febr. Der „Morgen“ schreibt, daß die französische Regierung vor Beschlußfassung sich mit den Regierungen Englands und Italiens in Verbindung setzen werde, um eine gleichzeitige Einführung der Sommerzeit in Paris, London und New York zu ermöglichen.

Geschäftlicher Willehm von Busch, Schlichter literarisches Übersetzungs-Büro für die Buch- und Zeitschriften-Verlage, für den Buchhandel, für den Verlag von C. Schö, Amst. in Oldenburg.



Seite 50 ff.

Bei dem kopflozen Yumawerker der Rettungsboote des letzten Jahres mehrere Menschen ihr Leben. Die Beschädigungen des Dampfers wurden alsbald ausgebessert und dieser eine Stellung als Begleitschiff mitgenommen. Seine auf viele Millionen zu schätzende wertvolle Ladung verschwand im Seeabzug des Hilfskreuzers.

Etwas später wurde der spanische Dampfer „Togo Mend“ (4648 Br.-Ton.) mit einer vollen Kohlenladung aufgebracht. Bei schwerem Wetter erging „Togo“ seinen Kohlenvorrat und ließ die Spanier als Begleitschiff aus. Die Kapitänseinschreibungen des japanischen Dampfers wurden hinübergeführt, Kammern aufgedockt und dadurch Unterkunft für die 60 besseren Passagiere, darunter 8 Damen und mehrere Kinder, geschaffen. 20 japanische Schiffsfelner wurden zur Behinderung hinübergeschafft. Auch der gefangene Gouverneur befand sich auf dem Begleitschiff.

Die bedeutende Zwischenfälle gelangten beide Schiffe in die europäischen Gewässer, wo der japanische „Nittan“ Selbstmord beging. Aus einem zurückgelassenen Briefe ging hervor, daß Gewissensbisse über das Schicksal seines Schiffes und bei der Ausbringung umgekommenen Menschen den Japaner in den Tod getrieben hätten, nachdem er nun das Leben seiner übrigen Passagiere und Mannschaften in gleichem Maße sicherheit suchte. Bei schwerem Sturm verlor jedoch „Nittan“ schon in den norddeutschen Gewässern eingetroffen, das Begleitschiff in Nacht und Nebel aus Sicht. Dieses hatte die Meise nach Deutschland selbständig fortgesetzt, ist aber vor einigen Tagen in einem starken Nordweststurm in der Bucht von England gestrandet und hat einen Teil seiner Passagiere, vor allem Frauen und Kinder und Neutrale, in Stagen gelandet, um deren Sicherheit zu gewährleisten für den Fall, daß die Versuche, den Dampfer flott zu machen, erfolglos blieben.

Fast ein ganzes Jahr lang hatten einige Gefangene den „Togo“ auf seinen abenteuerlichen Fahrten begleitet. Ihre Zahl war allmählich auf 467 gewachsen: Engländer aller Hautfarben, Australier, Franzosen, Japaner, Araber, Spanier, Amerikaner, Norweger usw. Ihre Verhältnisse war im allgemeinen zufriedenstellend, doch bildete sich bald ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen Japanern und Indern einerseits und Engländern andererseits heraus, das in Zänkeleien ausartete und eine räumliche Trennung nötig machte.

Der Gesundheitszustand der Besatzung und der Gefangenen war im allgemeinen gut. Nur zuletzt machte sich der Mangel an frischem Proviant empfindlich bemerkbar, und es traten die ersten Anzeichen von Skorbut auf, jener Krankheit, die durch schlechtes Trinkwasser und Mangel an frischem Gemüse auf langen Seezügen hervorgerufen wird.

Welche außerordentliche Schädigung des japanischen Frachtraumes „Nittan“ erlitt hat, ist ja inzwischen schon bekannt geworden. Die Höhe der durch ihn mit den Schiffen und ihren Ladungen vertriebenen Werte läßt sich genau nicht abschätzen, geht aber in die Hunderte von Millionen Mark. Eine nicht hoch genug zu bewertende Wirkung der 14-jährigen Kreuzfahrt des „Togo“ liegt aber darin, daß er, wie andere ähnliche Unternehmungen der deutschen Marine, eine außerordentlich große Zahl japanischer Kriegsschiffe, Bewachungsschiffe usw. in Aktion gehalten und Schiffahrt und Handel des Feindes auf das schwerste geschädigt hat.

## Die Strandung des Begleitschiffes „Togo Mend“.

Elagen, 26. Febr. 1917. Kurz nach Mitternacht begann starker Seegang. Die Rettungsmannschaft wurde herbeigerufen. Um 2 Uhr gab der Dampfer „Togo Mend“ das Signal, daß die Besatzung an Land wolle. Das Rettungsboot ging hinaus und nahm alle Spanier und Deutsche an Bord und brachte sie nach Höhen-Deutscher, wo eine ärztliche Untersuchung vorgenommen wurde. Die Gewereten wurden alle sodann nach Elagen gebracht. Die Deutschen werden interniert, die Spanier freigegeben und werden. Eine Militärabteilung wird die Bewachung der Deutschen übernehmen.

Der heute früh an Land gekommene zweite Kommandierende der Brigenmannschaft wurde vom Protest im Leuchtturm Alt-Tagen interniert. Der Dampfer ist 4600 Tonnen groß. Die Passagiere wohnten u. a. vor 3 Tagen der Verfertigung eines Truppentransportdampfers mit 500 Mann bei.

## Von den Kriegsschauplätzen.

**Der deutsche Abendbericht.**  
Berlin, 27. Febr., abends. 1917. (Amst.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Bomben auf Bozen.**  
Wien, 27. Febr. Amst. wird verkauft: Zwischen Gij und Bremen teilweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Flieger bewarfen die weit hinter unserer Front liegenden, nicht besetzten Orte Cles, Messolombardo und Roggen mit Bomben.

Der Chef des Generalstabes.

## Kleine politische Nachrichten.

Bereitigung der mecklenburgischen Großherzogtümer. Eine Sonderabgabe der „Landeszeitung“ veröffentlicht eine Proklamation, nach der Großherzog Friedrich Franz als nächster Agnat die Regierungsgewalt im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz übernimmt.

Deutsch-ukrainische Vereinigung. Nach einem Vortrag von Dr. Paul Rohrbach über die Ukraine, dem auch die Mitglieder der ukrainischen Abordnung beiwohnten, wurde in Berlin beschlossen, ungesäumt eine Organisation zur Pflege der deutsch-ukrainischen Beziehungen zu gründen. Die Vorarbeiten für die demnächst ins Leben tretende Deutsch-ukrainische Gesellschaft sind im Gange.

Generalleutnant Imhoff-Baicha ist in Berlin im Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben. Imhoff-Baicha, der sich besonders um die Pflege guter deutsch-ukrainischer Beziehungen verdient gemacht hat, war von 1909-1910 in der Partei als Leiter des Kulturvereins tätig. Die Meldung, daß Wolffs Telegraphisches Bureau in das Eigentum der Firma Friedrich Krupp A.-G. übergegangen sei, enthält jeder Begründung und ist vollständig frei erfindet.



Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Am Tisch des Bundesrats von Bayern, von Hoedern, Hoff und Wallraf.

Ein Antrag des Vorsitzenden des außerordentlichen Kriegesgerichts in Bremen zur Genehmigung des Strafverfahrens gegen Abg. Henke wegen Anklage bezw. Beihilfe zum Vergehen gegen das Belagerungsgebot wird abgelehnt.

Fortsetzung der ersten Lesung des Haushaltsplanes.

Abg. Wiemer: Den Auffassungen des Abg. Heydenbrand über äußere und innere Politik steht die Mehrheit des Reichstages entgegen. Auf diese Mehrheit stützt sich die Regierung in ihrer Politik. Unsere Verhandlungen stellen einen Fortschritt auf der Basis der parlamentarischen Entwicklung dar. Den Erklärungen des Reichstages über die auswärtige Politik haben die Vertreter der Mehrheit zugestimmt, soweit sie bisher gesprochen haben. Auch wir sind zu dem. Das wertvollste an den Erklärungen des Reichstages war die Erklärung, daß jetzt bald Frieden auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer herrschen wird und die Regierung mit allen Kräften auf den häufigen Wiedertourismus der Ostpreußen hinwirkt. Wir legen das größte Gewicht auf die Wiederherstellung dauerhafter und freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland und begreifen deshalb, daß in Artikel 1 der gestern mitgeteilten Bedingungen gesagt ist, daß beide Länder in Zukunft in Frieden und Freundschaft zusammen arbeiten wollen. Wir verfolgen keine Eroberungspläne.

Unsere Stärke liegt in dem Festhalten an dem Gedanken des Verteidigungskrieges. Nur so können wir verhindern, daß der eiserne Ring sich wieder um uns schließt, den unser Volk zerpfunden hat. Wir billigen die Erklärung des Reichstages über Belgien. Alle Parteien sind sich einig darüber, daß wir Belgien nicht behalten wollen. In den Erklärungen des Reichstages gegenüber Präsident Wilson können wir unsere Zustimmung ausprechen. Wenn die Vorbereitungen zum U-Bootskrieg so lange gedauert haben, so war es die Schuld des Herrn von Tillyp. (Lärm rechts.)

Man kann zweifeln, ob von der äußersten Rechten oder der linken Seite mehr gefürchtet wird. (Geistiger Widerspruch und erregte Rufe rechts.) Wiepräsident Dr. Baumbach bittet, die Meinung des Reichstages, den Burgfrieden zu bewahren, zu bekräftigen. Dann muß auch von der rechten Seite alles demüthigt werden, was Erregung in die Bevölkerung hineinträgt. Der Reichstag kann durch Herrn von Oldenburg nicht beleidigt werden.

Die Beamtenschaft muß leistungsfähig und intakt erhalten werden. Die Anforderungen an die Beamten müssen bemessen sein, daß sie eine wirksame Hilfe darstellen. Der Mittelstand hat unter dem Kriege am meisten gelitten. Wir erkennen die Leistungen unserer Kriegesgesellschaften durch nicht, aber wir müssen sie bald wieder los werden. In den Erfolgen des deutschen Volkes hat die Arbeiterkraft ihr großes Teil beigetragen. Umso bedauerlicher ist der Streit, wiewohl ein Teil der Klagen des Abgeordneten Scheibemann gewiß berechtigt war. Der Streit ist aber nicht das geeignete Mittel zur Abhilfe gewesen.

Wir freuen uns über die Erklärungen des Vizelandes aber das preussische Wahlrecht. Die Erregung der Konservativen hat ihren Grund darin, daß sie in ihrer Herrschaft sich wanken fühlen. Die ganze Richtung paßt ihnen nicht. (Lachen rechts.) Wir müssen 2,9 Milliarden durch neue Steuern decken. Hier gilt es mit allem Nachdruck der Bundesstaaten zu brechen. Das Reich geht hier vor. Ich will die schärfste Veranschaulichung einlegen, daß Herr von Heydenbrand sich darüber beschwert, daß der Vizelandes als Württemberger über das preussische Wahlrecht gesprochen hat. Er sprach nicht als Württemberger, sondern als Deutscher.

Der innere Politik des Reichstages stimmen wir zu. Wir werden alles tun, um die Reichstagsmehrheit zusammenzuhalten. Der demagogische Gedanke muß die Grundlage des modernen Staates sein. Dadurch werden die Beziehungen zu unseren Verbündeten und nach Friedensschluß auch zu unseren Feinden erleichtert werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Stresemann (nall.): Der Friede mit Rußland bedeutet die Niedererringung unseres gefährlichsten

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 27. Febr. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Oise wurden einige Belgier gefangen. An der flandrischen Front, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf.

Westlich kam es zu heftigen Luftkämpfen. Ein einseitiger Angriff englischer Flugzeuge gegen unsere Ballone zwischen Oise und Aisne scheiterte. Wir schossen gestern 15 feindliche Flugzeuge und 3 Gasballone ab. Hauptmann Ritter v. Zuthof erlangte seinen 24. Lufttag; Oberleutnant Raffner brachte bei einem Flug zwei Gasballone zum Abbruch.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Ostfront. Rüdtschlag von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

Heeresgruppe Ostfront. In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korostschew (30 Kilometer östlich von Schitomir) unserem Vorkampf in den Weg stellte, unter Verlusten zertrümmert. Südlich von Sanktonts brangen unsere Truppen bis Berditschew vor. In Kremench (Südlich von Dubno) nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

Englische Abteilungen, die über den Balkan gegen die bulgarischen Stellungen vordringen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

langlers aber das preussische Wahlrecht. Die Erregung der Konservativen hat ihren Grund darin, daß sie in ihrer Herrschaft sich wanken fühlen. Die ganze Richtung paßt ihnen nicht. (Lachen rechts.) Wir müssen 2,9 Milliarden durch neue Steuern decken. Hier gilt es mit allem Nachdruck der Bundesstaaten zu brechen. Das Reich geht hier vor. Ich will die schärfste Veranschaulichung einlegen, daß Herr von Heydenbrand sich darüber beschwert, daß der Vizelandes als Württemberger über das preussische Wahlrecht gesprochen hat. Er sprach nicht als Württemberger, sondern als Deutscher.

Der innere Politik des Reichstages stimmen wir zu. Wir werden alles tun, um die Reichstagsmehrheit zusammenzuhalten. Der demagogische Gedanke muß die Grundlage des modernen Staates sein. Dadurch werden die Beziehungen zu unseren Verbündeten und nach Friedensschluß auch zu unseren Feinden erleichtert werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Stresemann (nall.): Der Friede mit Rußland bedeutet die Niedererringung unseres gefährlichsten

Gegners. Zunächst wird der rumänische Frieden folgen. Die Einheitsbestrebungen unserer tapferen Verbündeten, der Bulgaren, werden damit verwirklicht werden für diesen Teil der Bulgaren in den Krieg eingetreten.

Das Ultimatum an Rußland behandelte Estland und Livland als Kurland und Estland. Auch wir hoffen mit den Estländern und Finnländern demnächst in Frieden und Freundschaft zu leben, aber ich möchte doch sagen, daß völlig unabhängige Staatsgebilde hier unnötig sind. Wenn gesagt wird, wir dürfen Rußland nicht vom Weltverkehr abschneiden, indem wir ihm die Häfen Reval und Riga nehmen, so muß ich sagen, daß unsere hauptsächlichsten Häfen augenblicklich auch in Meeren liegen, die nicht innerhalb der deutschen Staatshoheit stehen. Die öffentliche Meinung in Oesterreich ist sehr zweispaltig darüber, ob es richtig gewesen sei, den Deutschen den Vorkampf in der Ukraine allein zu überlassen. Es sind lediglich politische Gründe der Vertiefung der beiden Heeresmassen dafür maßgebend gewesen. Angesichts unserer militärischen Gesamtlage würde ich ein neues Friedensangebot als verfehlt ansehen. Dem Reichstag ist ein solches Friedensangebot sicherlich auch fern gelegen. Trotzdem erfüllt mich keine Enttäuschung an die belgische Regierung mit einigen Bedenken, nicht wegen der Formulierung, die der Reichstag der belgischen Frage gibt.

Ich bin der Meinung, daß innerhalb dieser Formulierung die Wahrung der deutschen Interessen möglich ist, aber ich kann mich nicht einverstanden erklären mit der in der Papstnote aufgestellten Formulierung, daß Belgien wieder hergestellt werden müsse, völlig unabhängig gegen wen auch immer. Die den Führern der flämischen Bewegung von Herrn von Besenmann gegebenen Zusagen, die auch Dr. Michaelis nicht zurückgenommen hat, müssen erfüllt werden.

Was die rumänische Frage betrifft, so muß ich sagen, daß Rumänien eine Rücknahme unserer Forderungen nicht verdient. Man würde es nicht verstehen, wenn man einem so rucklosen Feinde gegenüber nicht eine Kriegsentwaffnung fordern würde. (Sehr richtig.)

Der Redner wandte sich dann den kolonialen Fragen zu. Wir müssen unser altes Leben als Kolonialmacht wieder herbeiführen. Aus dem Georganisierten müssen wir aber die Seele ziehen, daß, wenn wir Kolonialpolitik treiben, daß man diejenigen auch schützen muß, die hinausgegangen sind. (Sehr richtig.)

Es wäre gut, wenn uns die Verhütung gegeben würde, daß an eine Aufgabe unserer Stellung als Kolonialmacht nicht gedacht wird. (Sehr richtig.)

Das tragische Ende des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin und die sich daraus ergebenden Streitfragen über die Thronfolge legt uns die Schaffung eines Reichsgesetzes nahe, wonach nur deutsche Fürsten auf einen deutschen Thron folgen können. Wenn wir ein Arbeitskammergesetz schaffen wollen, so rege ich an, daß neben der Arbeitskammer auch eine Kammer für Angehörige geschaffen werde. Sollte das jetzt nicht möglich sein, so muß eine entsprechende Bestimmung in das Arbeitskammergesetz aufgenommen werden. Erfreulich ist es, daß auch das Reich sich an der Bekämpfung der Wohnungsnot mit eigenen Mitteln beteiligen will. Wie steht die Regierung zu der großen Arbeiterheimstättenbewegung? Die Volksrechtbewegung in Preußen hat der Vizelandes mit Recht als eine deutsche

Eine Jugendliebe.

Erzählung von Georg Kufeler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach, Hans, eine Mutter hat immer so wenig Zeit, und dann war ich auch noch böse auf Sie. In dem letzten Jahre vor Ihrer Abreise hatten Sie mich entzweit etwas vernachlässigt. Sie haben mir nicht einmal zu meiner Verlobung gratuliert, obgleich Sie es mir versprochen hatten. Erinnern Sie sich noch des tomlischen Zwischenfalles? Aber ganz habe ich Sie doch auch nicht vergessen. Als mein Sohn starb, der liebe, gute Herr, als meine Tochter sich verlobte, als meine Entlassung kamen, und endlich, als mein Gemahl mich verließ — ich habe es Ihnen mitgeteilt; aber wer weiß, wo in der Welt Sie gerade weilten! Vielleicht haben meine Heilen Sie garnicht erreicht.“

„Doch!“, sagte Edward Aberdam mit eigenförmlich schmerzhaftem Ton.

„Aber eine Antwort habe ich nie erhalten,“ fuhr Frau v. Barentshin leise fort.

„Sie hatten sich vorgenommen, mich zu schreiben,“ sagte Edward wieder, „hier dürfen Sie es tun. Ich hätte Antworten sollen. Aber als ich vor einer Woche die Nachricht erhielt, Ihre älteste Enkelin, eine Jungfrau wie Sie, habe sich verlobt, da fiel es mir auch auf dem letzten Augenblick in meine Heimat zurückgekehrt, und heute bin ich da, um der verehrungswürdigen Großmutter meinen herzlichsten Glückwunsch zu Füßen zu legen.“

Er beugte sich vor und streckte ihr über den Tisch seine Hand entgegen, und sie schlug ein.

„Das freut mich von Herzen!“ rief sie aus. „Biel-

leicht werden Sie heute Abend noch das junge Paar kennen lernen. Er ist Leutnant.“

Jener ergriff wieder keine satirische Laune, und er sagte mit etwas boshaftem Lächeln:

„Natürlich ein Leutnant! Ein Vorkämpfer wäre vielleicht noch vortheilhafter gewesen. Was ist ein Leutnant? Ein Begriff ohne Inhalt.“

„Er hat zwei Jahre in Südafrika gestanden,“ erwiderte Frau v. Barentshin ruhig. „In den Karasbergen und am Dranjeriver hat er mehr als eine Wunde empfangen.“

„Berzöpfung, ich bin geschlagen,“ beiläufig sagte Edward Aberdam zu erklären, „der Inhalt ist wirklich da. Er hat den Vorkamp vor mir. Ich habe mich auf meinen Selbstpaarergängen niemals freiwillig in die Nähe von pfeifenden Angeln begeben.“

„In welchem Jahre Sie nun wieder sprechen,“ bemerkte die Hausherrin, „dortausfall.“

„Dann, als wir zusammen spielten, habe ich wirklich nicht den großen Sankter in Ihnen bemerkt. Ich möchte wissen, wie sich der entwickelt hat. Ich habe Sie nur als kleines, uninteressantes Würschlein im Gedächtnis, lebhaft, sonderbar und voller Launen. Wissen Sie noch, wie man Sie damals nannte? Aber nein, das werden Sie längst vergessen haben, Sie, der Sie alles Kleinliche wie mit vulkanischer Kraft von sich geschüttelt haben. Sie sind anders, so ganz anders geworden, daß ich Mühe habe, Sie wiederzuerkennen. Ja, eigentlich erkenne ich Sie gar nicht wieder. Alles hat sich verändert, Sprache, Gestalt und Geist, und ich muß es lediglich Ihren Worten und — Ihren Augen glauben, daß Sie Hans, mein lieber Beipiele, sind. Sagen Sie mir eins, Hans!“

„Gern, wenn ich kann.“

„Dabei auch ich mich so verändert? Erscheine ich Ihnen als eine so vollständig Fremde?“

„Nicht im geringsten,“ sagte jener mit vieldeutigem

Lächeln. „Sie sind noch immer die braunlockige, lebenslustige Jungfrau v. Doll, die Sie damals mit achtzehn Jahren waren.“

Frau v. Barentshin lachte herzlich und rief:

„Gnädige Frau? Wissen Sie, daß ich uns beide ungeheuer komisch finde mit diesem gespreizten Wesen? Wir waren die untergeächlichsten Jahre unseres Lebens hindurch die besten Kameraden, und heute reden wir, als hätten wir uns nie gekannt. Ueber Freund, seien wir doch wieder auf Du und Du zueinander, ja?“

„Ja,“ antwortete Edward Aberdam, „wir werden uns so natürlich gegenüberstehen können.“

„Das glaube ich auch,“ stimmte Frau v. Barentshin ihm zu. „Sogleich fallen trennende Schranken, und wir sehen wieder in freigegebene Welten. Nun aber aufrichtig, Hans: Würdest Du mich wiedererkennen haben, wenn ich Dir unerwartet begegnete wäre?“

„Das kann ich Dir jetzt noch nicht sagen, Jungfrau. Vielleicht sag' ich's Dir, wenn ich Dich zum anderen Male besuche.“

Eine Wolke des Unmuths flog über das sonnige Antlitz der Erzkelin, und sie sagte:

„Hans, Du bist wirklich nicht aufrichtig! Du sollst mir Red' und Antwort stehen, als wenn ich der Pfaff wäre und erwarte Dir die Beichte abverlangen. Du verbirgst mir etwas. Du hast dies und jenes auf der Seele, was Du den Menschen nicht offenbaren willst, nicht ganz offenbaren; aber es macht Dir Vergnügen, in Deinen Büchern damit zu spielen.“

„Ach, die meisten von uns haben wohl so ein kleines Geheimhüchlein,“ meinte jener mit etwas verlegenem Lächeln. „Aber, mein' Du wirklich, daß meines so besonders inhaltreich sei?“

(Fortsetzung folgt.)

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen Osram-Azola Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt





**Zu verkaufen sofort** über 10000 15000 8000 5000 4000 und 3000 A. ...  
**Wohnung** zu vermieten ...  
**Zu vermieten** ...

**Stellen-Gesuche**  
Gaudersee. Suche für meinen Sohn, der Anfang April die Lehre als ...  
**Schlachter** beendigt, passende Stelle. ...  
**Junges Mädchen** 23 Jahre alt, perfekt im Schneider, sucht Stelle ...

**Mittleres Provinzialgeschäft** sucht zum 1. April d. Js. einen **Lehrling** mit Berechtigungsschein zum einj. freiw. Dienst. ...

**Belernete Sacharbeiter** sowie ungelernete Arbeiter und eine größere Anzahl **Frauen** auf sofort gesucht. ...

**Gesucht auf gleich oder etwas später ein jüngerer Hausbursche.** F. A. Eckhardt, Soffärberei.

**Laufflinge** gesucht nach der Schulzeit. Aug. Ohmstede.

**Maschinen-Beidner** zum baldigen Eintritt gesucht. ...

**Aufkäufer** für 200 Miegen gegen gute Provision. ...

**Maschinisten** der Erfahrung in der Bedienung von Dampf- u. elektrischen Anlagen. ...

**Schmiede, Schlosser, Zimmerer, Tischler** suchen. Gebr. Meyer, Abtlg. Fahrzeugbau.

**1 Laufkind** nicht unter 12 Jahren, sucht. ...

**Lehrling** für unsere kaufmännische Abteilung zum 1. April gesucht. ...

**Lehrling** für Küche und Haus für eine Oberförsterei in Thüringen. ...

**Lehrling** für möglichst bald nach Gießerei gesucht. ...

**Lehrling** für einen kleinen besser. Haushalt eine ehrliche, akkurate. ...

**Lehrling** für eine kleine Landwirtschaft bei Gießerei. ...

**Lehrling** für meine größeren landwirtschaftlichen Haushalt. ...

**Lehrling** für unsere kaufmännische Abteilung zum 1. April gesucht. ...

**Lehrling** für Küche und Haus für eine Oberförsterei in Thüringen. ...

**Lehrling** für möglichst bald nach Gießerei gesucht. ...

**Lehrling** für einen kleinen besser. Haushalt eine ehrliche, akkurate. ...

**Lehrling** für eine kleine Landwirtschaft bei Gießerei. ...

**Lehrling** für meine größeren landwirtschaftlichen Haushalt. ...

**Lehrling** für unsere kaufmännische Abteilung zum 1. April gesucht. ...

**Lehrling** für Küche und Haus für eine Oberförsterei in Thüringen. ...

**Lehrling** für möglichst bald nach Gießerei gesucht. ...

**Lehrling** für einen kleinen besser. Haushalt eine ehrliche, akkurate. ...

**Lehrling** für eine kleine Landwirtschaft bei Gießerei. ...

**Lehrling** für meine größeren landwirtschaftlichen Haushalt. ...

**Lehrling** für unsere kaufmännische Abteilung zum 1. April gesucht. ...

**Lehrling** für Küche und Haus für eine Oberförsterei in Thüringen. ...

**Lehrling** für möglichst bald nach Gießerei gesucht. ...

**Lehrling** für einen kleinen besser. Haushalt eine ehrliche, akkurate. ...

**Lehrling** für eine kleine Landwirtschaft bei Gießerei. ...

**Lehrling** für meine größeren landwirtschaftlichen Haushalt. ...